Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

6. Sonntag der Osterzeit

Weitere Schritte auf dem Weg in die Freiheit

Letzten Sonntag haben wir versucht, die Texte der Liturgie auf die Frage hin zu lesen, inwiefern sie erste Schritte eines Weges in die Freiheit widerspiegeln – Schritte in die Freiheit, welche die frühen christlichen Gemeinden gehen mussten, als Jesus nicht mehr unter ihnen war. Versuchen wir, diesen Lektüreschlüssel auch auf die Texte des heutigen sechsten Sonntags der Osterzeit anzuwenden. Freilich wäre auch ein anderer Blick auf die Texte möglich – *dieser* spezifische Blick aber ergibt sich aufgrund der Nähe zu Christi Himmelfahrt (der auferstandene Christus wird den Augen entzogen) und zu Pfingsten (die Schülerinnen und Schüler Jesu werden mit dem Geist der Freiheit begabt).

In der ersten Lesung, die der Apostelgeschichte (15,1f.22–29) entnommen ist, erfahren wir von einer wichtigen Frage, die sich den frühen christlichen Gemeinden stellte: Ist für Leute, die sich dem Weg Jesu anschließen wollen und nicht dem jüdischen Glauben angehören, das gesamte jüdische Gesetz, wie es in der Thora zu finden ist, verbindlich oder gibt es einen Weg zu Christus, der nicht über das Einhalten auch der Speise- und Reinheitsgebote führt? Diese Frage musste einer Entscheidung zugeführt werden, und sie ließ sich nicht unmittelbar mit Rückbezug auf Jesus lösen. Jesus hatte zwar vereinzelt Umgang mit Menschen, die nicht dem jüdischen Glauben angehörten, war aber selbst Jude, der sich als zu den Jüdinnen und Juden gesandt ansah. *Sie* waren seine Adressaten. Dies schließt nicht per sei aus, dass sich später auch andere Menschen seiner Lehre anschließen, dieser Weg ist aber andererseits auch nicht zwangsläufig vorgegeben. In dieser Frage muss eine Entscheidung getroffen werden, welche die frühen Gemeinden überlegen und verantworten müssen. Diese Herausforderung nahmen sie wohl auf Drängen des Paulus und des Barnabas, die im Kontakt mit den Heiden gute Erfahrungen gemacht hatten, an: „Da schien es den Aposteln und den Ältesten zusammen mit der ganzen Gemeinde gut …“ (Apg 15,22). Eine sehr großzügige Kompromisslösung kann gefunden werden: Abgesehen von einigen Punkten, die bei allen Menschen jüdischen Glaubens sehr leicht Anstoß erregen und zu unnötigen Auseinandersetzungen führen könnten, müssen die Speise- und Reinheitsgebote nicht gehalten werden. Für Nicht-Juden können diese Gebote nämlich nicht als besondere, von Gott gegebene Auszeichnung für sein geliebtes Volk verstanden werden, sondern müssen als Last gelten. Das Gesetz ist freilich keinesfalls falsch oder schlecht: Für Juden spiegelt es die Größe ihrer Erwählung und ihr intimes Verhältnis zu Gott wider, für Nicht-Juden ist es jedoch eine Forderung, die wohl kaum in der hoch vermittelten Weise verstanden werden kann,

© STIFT MELK | Prior P. Jakob Deibl

A-3390 Melk | Abt-Berthold-Dietmayr-Straße 1 | prior@stiftmelk.at | stiftmelk.at

die sie für Jüdinnen und Juden hat. Hier hat die werdende Kirche keine leichtfertige Entscheidung getroffen, keinesfalls wollte sie Juden vor den Kopf stoßen. Sie hat vielmehr in Freiheit und unter Beistand des Geistes („Denn es schien dem heiligen Geist und uns gut …", Apg 15,28) einen Weg gefunden, der auf eine differenzierte Unterscheidung aufbaut und unterschiedlichen Gruppen in ihrer Eigenart gerecht werden will. Das war eine großartige Vermittlungsleistung der frühen Kirche.

Die Lesung aus der Offenbarung des Johannes (Offb 21,10–14.22f) erzählt vom Stadtentwurf des neuen Jerusalem, der verheißenen Stadt, die das Schlussbild der Bibel bildet. Die Johannesapokalypse ist ein Buch, das auch als Zitatcollage oder -montage (Jürgen Ebach) bezeichnet werden kann. Kein Vers des Buches, der nicht andere Texte der heiligen Schriften Israels bzw. ältere Texte des Neuen Testaments zitierend oder anspielend aufgreift, sie verfremdet, verschiebt und in neue Zusammenhänge bringt. Das Bild der Stadt etwa bezieht sich besonders auf die Schriften der Propheten Jesaja, Ezechiel und Sacharja zurück. Freiheit zeigt sich in diesem Buch vor allem im freien (nicht fundamentalistischen) Umgang mit den heiligen Schriften. Diese werden in neuer und kreativer Weise aufgegriffen und weiterverarbeitet, um die Erfahrung, die Menschen mit Jesus gemacht haben, auszudrücken. Damit ist aber auch eine Interpretationslinie der heiligen Schriften für uns vorgegeben: Wir dürfen diese Texte in einer freien, kreativen Weise aufgreifen, müssen aber gleichwohl wissen, dass unsere Interpretation, von der wir überzeugt sind, nur eine unter vielen möglichen ist. (Das würden Fundamentalisten nie zugeben.)

Das Evangelium ist, wie schon am Sonntag der vergangenen Woche, den Abschiedsreden Jesu entnommen (Joh 14,23–29), die nur der Evangelist Johannes überliefert. Sie bereiten auf den Abschied Jesu – in seinem Tod bzw. in seiner Himmelfahrt – vor und öffnen auf die Gabe des Geistes:

> [25]Das habe ich zu euch gesagt, während ich noch bei euch bin. [26]Der Tröster aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. [27]Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht, wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht. [28]Ihr habt gehört, dass ich zu euch sagte: Ich gehe fort und komme wieder zu euch. Wenn ihr mich liebtet, würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe; denn der Vater ist größer als ich.

Der Geist aber ist es, der die Schülerinnen und Schüler Jesu in der Zeit seiner Abwesenheit in die Freiheit einführen soll.

Als Psalm beten wir den 67. Psalm, den wir auch als Danklied für die Freiheit, zu der Gott uns Menschen führen möchte, lesen können. Dank und Lob Gottes sind biblisch Dank und Lob für die von Gott erfahrene Befreiung. Es sind Haltungen von Menschen, die vielleicht in mancherlei Unfreiheit leben, die Gott aber als freies Gegenüber ansehen möchte:

© STIFT MELK | Prior P. Jakob Deibl

A-3390 Melk | Abt-Berthold-Dietmayr-Straße 1 | prior@stiftmelk.at | stiftmelk.at

[1]Für den Chormeister. Mit Saitenspiel. Ein Psalm. Ein Lied.
[2]Gott sei uns gnädig und segne uns.
Er lasse sein Angesicht über uns leuchten,
[3]damit man auf Erden deinen Weg erkenne,
deine Rettung unter allen Völkern.
[4]Die Völker sollen dir danken, Gott,
danken sollen dir die Völker alle.
[5]Die Nationen sollen sich freuen und jubeln,
denn du richtest die Völker nach Recht
und leitest die Nationen auf Erden.
[6]Die Völker sollen dir danken, Gott,
danken sollen dir die Völker alle.
[7]Die Erde gab ihren Ertrag.
Gott, unser Gott, er segne uns!
[8]Es segne uns Gott!
Fürchten sollen ihn alle Enden der Erde.

© STIFT MELK | Prior P. Jakob Deibl

A-3390 Melk | Abt-Berthold-Dietmayr-Straße 1 | prior@stiftmelk.at | stiftmelk.at